

Mag.a Ulrike Repnik, MA und Mag.a Daniela Thurner sind als Fachreferentinnen für das Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele/Wiener Programm für Frauengesundheit der Stadt Wien tätig und hatten die Idee für dieses Projekt und deren Projektleitung inne.

Diskriminierung von Menschen mit Hochgewicht im Gesundheitsbereich

In der Diskussion zu Hochgewicht wurden Diskriminierung und die damit verbundenen gesundheitlichen Folgen bislang meist ignoriert. Mit dem Ziel gesundheitliche Chancengerechtigkeit für alle Menschen in Wien herzustellen, hat das Büro für Frauengesundheit und Gesundheitszeile/Wiener Programm für Frauengesundheit der Stadt Wien sich dem tabuisierten Thema Gewichtsdiskriminierung angenommen. 2018 wurden zwei Studien zu

„Diskriminierung von Frauen mit Hochgewicht im Gesundheitsbereich“ beauftragt: den Literature Review „Diskriminierung hochgewichtiger/adipöser Frauen“ und eine qualitative Studie. Finanziert wurden die beiden Studien mit Mitteln der Wiener Gesundheitsförderung GmbH. Studienautorinnen: Mag.a Nicole Schaffer, Schaffer Research und Prof.in Dr.in Birgit Buchinger, Solution GmbH.

Ausgangspunkt für diese intensive Auseinandersetzung mit dem Thema war der 2015 vom Wiener Programm für Frauengesundheit herausgegebene Bericht

„Adipositas und Essstörungen im Brennpunkt. Eine Auseinandersetzung mit dem Einfluss von Wirtschaft und Gesellschaft auf Kinder und Jugendliche“. Mit Fokus auf Kinder und Jugendliche wurde in einem Beitrag auf die Stigmatisierung und Diskriminierung von Kindern und Jugendlichen mit Adipositas hingewiesen. Sich dieses Thema in Hinblick auf Gewichtsdiskriminierung im Gesundheitsbereich bei Erwachsenen anzuschauen, war Aufgabe der beiden neu beauftragten Studien.

Ergebnisse

Obwohl die Ergebnisse beider Studien nicht repräsentativ sind, sind diese richtungsweisend und zeigen Handlungsbedarf für den Gesundheitsbereich auf.

In unserer Gesellschaft, in der strikte Körpernormen und „Schönheitsideale“ vorherrschen, werden Menschen mit Hochgewicht häufig mit stereotypen Zuschreibungen, Stigmatisierung und Diskriminierung konfrontiert. Obwohl die Ursachen für Hochgewicht vielfältig und komplex sind, ist eine weit verbreitete Meinung: "Dicke sind selbst schuld an ihrem Körpergewicht".

Zahlreiche internationale Studien geben Hinweise darauf, dass eine Gewichtsdiskriminierung auch im Gesundheitsbereich stattfindet. Dieser ist sogar ein wesentlicher Kontext für Normierungs- und Stigmatisierungsprozesse. So scheint es umfassende Diskriminierungsmuster zu geben, die sich einerseits auf die strukturelle Ebene und andererseits auf die individuelle Ebene, also im persönlichen Kontakt von Menschen mit Hochgewicht mit dem Gesundheitspersonal, beziehen. Beanstandet werden häufig die mangelnde Barrierefreiheit und ungemäße medizinische Ausstattung, wie z.B. bei Untersuchungsröhren (MRT) oder auch bei Messbändern (Bauchumfang) und Blutdruckmanschetten. Auf der individuellen Ebene werden als diskriminierend empfundene Kommunikationsformen kritisiert, wie z.B. ungemäßer Sprachgebrauch und Beleidigungen, unnötige Empfehlungen und unprofessionelle Schuldzuweisungen bei erfolglosen Gewichtsreduktionen. Zudem kann es zu auf Gewicht reduzierte und fehlgeleitete Diagnosen und Therapieansätze oder auch zu einer umfassenden Tabuisierung des Gewichtsthemas kommen. Andere Formen von Stigmatisierung zeigen sich in einer abwehrenden Grundhaltung, weniger Behandlungszeit oder Behandlungsmöglichkeiten als bei „normalgewichtige“ Menschen. Als Gründe für Gewichtsdiskriminierung seitens des Gesundheitspersonals werden u.a. fehlende entsprechende Ausstattung, Überforderung und physische und emotionale Herausforderungen genannt. Um eine Verbesserung der Situation zu erreichen, müssen daher auch die Bedarfe und Ängste des Gesundheitspersonals erfasst und berücksichtigt werden.

Als eine (mögliche) Konsequenz von Diskriminierung und Stigmatisierung kann der Ausschluss einer bestimmten Bevölkerungsgruppe aus der Gesundheitsversorgung genannt werden. Aus Angst vor weiteren Diskriminierungserfahrungen oder aus Schamgefühl werden Behandlungstermine oder Vorsorgeuntersuchungen seitens mancher Patientinnen und Patienten weniger oft genutzt beziehungsweise erst gar nicht in Anspruch genommen. Weiters können unterschiedliche Qualitäten in der medizinischen Versorgung die Folge sein, beispielsweise wenn Krankheiten aufgrund von fehlgeleiteten Diagnosen nicht rechtzeitig erkannt werden. Darüber hinaus kann Gewichtsdiskriminierung auch negative Auswirkungen auf den psychischen Gesundheitszustand von Patientinnen und Patienten mit Hochgewicht haben: Verweigerungshaltung, stressverursachtes erhöhtes Essverhalten, Körperbildstörungen, Essstörungen, Angst- und Panikstörungen und Depressionen sein. Dies kann sich wiederum negativ auf den Behandlungserfolg von Adipositas auswirken.

Die Ergebnisse der qualitativen Studie bestätigen die Ergebnisse des Literatur Reviews. Zudem wurden neben der Allgemeinmedizin besonders häufig die Fachbereiche Gynäkologie und Orthopädie als Orte der Diskriminierung im Gesundheitsbereich genannt. Vorwürfe, Herabwürdigungen oder Zuschreibungen, vorurteilsbehaftete Rückschlüsse vom Gewicht auf den Gesundheitszustand und die Lebensführung sowie die tendenzielle Aberkennung der Fähigkeit zur gesunden Lebensführung sind Teil der Alltagserfahrung von hochgewichtigen Patientinnen.

Beide Studien beinhalten Handlungsempfehlungen, die sowohl die strukturelle wie auch die individuelle Diskriminierung behandeln. Was für alle gilt: Jede Patientin, jeder Patient will – unabhängig vom Gewicht - ernst genommen, angehört und hinsichtlich der jeweils konkreten Symptomatik behandelt werden.

„Diskriminierung von Menschen mit Hochgewicht im Gesundheitsbereich“

Mag.^a Ulrike Repnik, MA & Mag.^a Daniela Thurner

Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele/Wiener Programm für Frauengesundheit
in der Strategischen Gesundheitsversorgung der Stadt Wien, Österreich

HINTERGRUND

In der Diskussion zu Hochgewicht wurde Diskriminierung im Gesundheitsbereich und die damit verbundenen gesundheitlichen Folgen bislang weitgehend ignoriert. Mit dem Ziel gesundheitliche Chancengerechtigkeit für alle Menschen in Wien herzustellen, hat die Stadt Wien sich dem tabuisierten Thema Gewichtsdiskriminierung angenommen.

METHODE

Literature Review

Wissenschaftl. Artikel, Studien aus dem deutschsprachigen Raum, ergänzend Beiträge aus internationalen Journals und US-amerikanischer Literatur; Zeitraum 2008 bis 2018

Fragestellungen

- Werden Frauen mit Hochgewicht im und durch das Gesundheitssystem diskriminiert?
- Welche Studienergebnisse gibt es zu diesem Thema?
- Wie wirkt sich Diskriminierung anhand des Körpergewichts auf die Gesundheit aus?

Fokusgruppe & Telefoninterviews

Im Vorfeld: Gespräche mit Gesundheitsakteurinnen und Selbstvertreterinnen für Menschen mit Hochgewicht

Fragestellung

- Kommt Gewichtsdiskriminierung im Wiener Gesundheitsbereich vor?

Autorinnen

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Birgit Buchinger, Solution GmbH
Mag.^a Nicole Schaffer, Schaffer Research

ERGEBNISSE → nicht repräsentativ, aber richtungsweisend

Formen der Diskriminierung

- ❖ Individuelle Ebene: auf Gewicht reduzierte und fehlgeleitete Diagnosen, weniger Behandlungszeit, unangemessene Sprache, Schuldzuweisungen, stereotype Zuschreibungen
- ❖ Strukturelle Ebene: mangelnde Barrierefreiheit und ungemäße medizinische Ausstattung

Mögliche Konsequenzen

- Ausschluss aus der Gesundheitsversorgung
- Fehlgeleitete Therapieansätze
- Unterschiedliche Qualitäten in der medizinischen Versorgung
- Negative Auswirkungen auf den physischen Gesundheitszustand
- Negative Auswirkungen auf den psychischen Gesundheitszustand wie Verweigerungshaltung, Angst- und Panikstörungen

DISKUSSION

Die Studien sind eine erste Sensibilisierungsmaßnahme und richten sich an Stakeholder im Wiener Gesundheitswesen, damit gesundheitliche Chancengerechtigkeit für alle möglich wird → Wiener Gesundheitsziele 2025.

Sie bieten für die Wiener Gesundheitslandschaft eine Grundlage, auf der gemeinsam am Thema weiter gearbeitet werden kann.

Literature Review online
www.frauengesundheit.wien.at



©Type & Publish KG/Wiener Programm für Frauengesundheit